



Foto: mapoli-photo/Adobe Stock

Podologische Lehrkraft werden – wie und warum?

ANJA STOFFEL

Podologin Anja Stoffel erklärt, was eine podologische Lehrkraft überhaupt macht und welchen Herausforderungen sie sich stellen muss.

Achtung Spoileralarm – dieser Beitrag kann Ihnen Lust auf Veränderung machen! Ausbilden in der Schule, also als „richtige“ Lehrende (im Gegensatz zum Praxisanleiter in der ambulanten Praxis) ist zwar sicher nicht jedermanns Sache, kann aber richtig viel Spaß machen: Entweder als Ergänzung zur eigenen praktischen Tätigkeit oder als nächster Schritt nach der Praxislaufbahn. Schule kann der Ort sein, um sich selbst weiterzuentwickeln und gleichzeitig hautnah ab dem ersten Tag die Zukunft unseres Berufes mitzugestalten.

Was macht eine podologische Lehrkraft?

Eine Lehrkraft unterrichtet angestellt oder freiberuflich in den vereinbarten Fächern selbstständig nach einem internen Lehrplan. Dieses Curriculum wird von der Schule,

mit wenigen Ausnahmen selbst entwickelt und von der Aufsichtsbehörde freigegeben. Es legt den Ablaufplan, genauere Inhalte und das pädagogische Konzept fest. Dabei können Podolog*innen je nach Bundesland und Vorbildung in verschiedenen Bereichen eingesetzt werden, mindestens in podologischer Theorie und Praxis, manchmal auch in angrenzenden Fächern wie physikalische Therapie, Berufs-, Staats- und Gesetzeskunde oder Hygiene und Mikrobiologie. In der Regel sind für die nicht-podologischen Fächer (z. B. Krankheitslehre, Arzneimittellehre) andere Qualifikationen erforderlich, um die Fachkunde der Lehrkraft nachzuweisen.

Die Entscheidung zur Qualifikation, zur Berufserfahrung und zur pädagogischen Eignung/Fortbildung trifft immer die Dienstaufsichtsbehörde der Schule nach den

Vorgaben des Bundeslandes, was zu sehr unterschiedlichen Auflagen für „normale“ Lehrkräfte in den deutschen Schulstandorten führt (NRW: Keine Berufserfahrung; Bayern: 5 Jahre Vollzeit – Berufserfahrung; NRW: Keine pädagogische Fortbildung; Berlin: Pädagogischer Bachelorabschluss).

Die Kernaufgaben sind die Vor- und Nachbereitung der Unterrichte, Materialerstellung, der Unterricht selbst, Lernstandserhebungen in unterschiedlicher Form, Korrekturen, Nutzung digitaler Hilfsmittel, Kommunikation mit den Teilnehmer*innen, Praktikumsbegleitung, Examensvorbereitung und das Examen, aber auch Exkursionen, Schulprojekte und gegebenenfalls Fortbildungen.

Welche Voraussetzungen sollten Lehrende erfüllen?

Wer anderen etwas vermitteln soll, braucht in der Regel früher oder später pädagogische Kenntnisse in Form von Fort- oder Weiterbildung. Pädagogisch-didaktische Kenntnisse sind das Handwerkszeug des Lehrenden und die Basis für guten Unterricht. Davon abgesehen sind einige persönliche Eigenschaften beziehungsweise Neigungen wichtig, da die Lehrtätigkeit sich von der Patient*innenbehandlung in der ambulanten Praxis unterscheidet.

Einiges ist ähnlich: Patient*innen und Auszubildende brauchen Aufklärung und Beratung; beide Gruppen sind auch mal lustlos und unmotiviert oder die Chemie will einfach nicht stimmen. Eine neue Herausforderung im Unterricht ist die Gruppenkonstellation, die es mit Patient*innen in der Podologie so nicht gibt. Dazu kommt die Theorielastigkeit: Fachlich gut behandeln und auch „vorbehandeln“ zu können garantiert nicht, dass andere die Handlungen nachvollziehen und ausüben können. Anders als an Patient*innen müssen praktische Arbeiten nicht nur vollzogen, sondern für die Anleitung auch theoretisch aufbereitet, erklärt, begründet, reflektiert und Fehlerquellen erkannt werden.

- **Identifikation mit dem Beruf:** Wer selbst überzeugt und motiviert ist, kann andere fast von alleine zur eigenen Wissenseignung anregen. Eine erfahrene Fachkraft ist nicht unbedingt automatisch auch die beste Lehrkraft, sondern diejenige, die am besten motivieren und

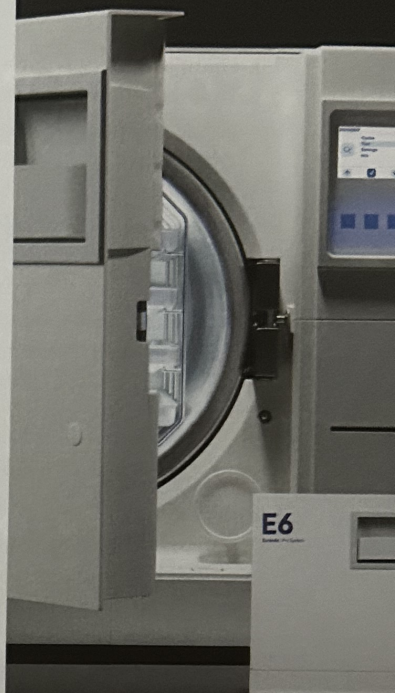
mitreißen kann. Und das geht nun mal nur dann, wenn man selbst von der Sache überzeugt ist, egal ob es sich um Techniken oder andere Aspekte des Berufes handelt. Umgekehrt wird eine Person, die vor allem negative Seiten sieht, auch diese Botschaft automatisch weitergeben und macht damit alles schwerer als es ist.

- **Freude an der Theorie:** Selbst wenn man „nur“ praktische Fächer unterrichtet, um das Erklären und Begründen kommt man nicht herum. Deswegen sollte man Interesse an theoretischen Hintergründen haben.
- **Kritischer Umgang mit Wissen:** Spätestens, wenn die ersten Auszubildenden etwas ganz anderes Googeln als gewünscht oder wenn Techniken diskutiert werden, die vom eigenen Lieblingsweg abweichen, wird einem klar, dass in der Podologie noch nicht alles in Stein gemeißelt ist. Als Lehrpersonlichkeit muss man gute Argumente haben, um überzeugen zu können, denn in der Erwachsenenbildung zählt weniger die Autorität, sondern vielmehr die Stimmigkeit der Information und deren Überzeugungskraft. Da die Auszubildenden kritisch mitdenken und wir eben diese Eigenschaft als behandlungsfähige Therapeut*innen im Berufsleben dringend brauchen, ist die Diskussion und das Hinterfragen ein wichtiges Element der Ausbildung. Nebenbei bringt dieser Prozess auch die Lehrenden weiter in ihrer eigenen Kompetenzentwicklung, was eine große Bereicherung ist.

Welche Herausforderungen bringt die Lehre mit sich?

- **Schwierige Gruppendynamiken:** Nicht jede Lerngruppe ist eine Idealbesetzung – Konflikte gibt es natürlich immer, aber manchmal nehmen sie belastende Ausmaße an und stören den Lernerfolg. Konflikte zu moderieren kann anstrengend sein, gehört aber in jeder Arbeit mit Menschen dazu. Unterschiedliches Lernverhalten und -tempo, Motivation, Konzentration, Sprachkompetenz und auch Gesundheit und Tagesform, die auf beiden Seiten mal mies sein können, erfordern eine neutrale, souveräne Haltung der Lehrenden.
- **Bewertungen:** Faire Beurteilungen sind wichtig, um das Wachstum zu

Sterilisation einfach Machen



E6 – Alles, was gute Sterilisation braucht

- Validierbare B-Zyklen
- Chargenfreigabe am Gerät
- Eco-Funktionen
- Dokumentation inklusive
- Ausstattung zum Sofort-Start inklusive

Mach den Praxischeck

Gratis und ohne Risiko

Überzeugen Sie sich selbst und holen sie sich Ihr Wunschgerät für 14 Tage in die Praxis.



Euronda Deutschland GmbH

Am Landwehrbach 5 | 48341 Altenberge
Tel. +49 2505 9389 0 | info@euronda.de

Euronda | Pro System

fördern und die Eigenleistung einzuordnen. Dabei kann die Eigenwahrnehmung von der Fremdwahrnehmung abweichen, was zu Konflikten führen kann. Transparente Bewertungskriterien und gute Kommunikation helfen, trotzdem kosten Bewertungen Zeit und Energie.

- **Lehrmaterialien:** Hier ist besonders die podologische Theorie gemeint, die (noch) relativ wenig Auswahl an unterrichtsbegleitenden Lehrbüchern bietet. Dadurch entsteht ein hoher Mehraufwand in der Unterrichtserstellung, da Skripte und ergänzende Materialien aufgesetzt werden müssen. Zum Glück verringert sich dieser Mehraufwand mit der Zeit, wenn nur noch Änderungen nötig sind. Auch Praxismaterialien sind limitiert, es handelt sich um anderes Material als das, welches man selbst am liebsten nutzt oder es fehlt ganz, wenn der Bestellrhythmus nicht gut funktioniert, was einiges an Flexibilität erfordert.

Welche Möglichkeiten bieten sich darüber hinaus?

Es muss nicht unbedingt die klassische Lehre in einer Berufsschule sein; es gibt weitere Möglichkeiten, in anderen Zusammenhängen Wissen zu vermitteln.

Interdisziplinäre Bildungsangebote

Medizinische Fachangestellte in dermatologischen oder angiologischen Praxen oder auch Mitarbeiter*innen in Schuhhäusern profitieren von podologischem Fachwissen und unserer Fuß-Erfahrung. Das sind nur zwei spontane Beispiele, von denen es sicher noch unzählige gibt, denen man kleine Bildungsangebote unterbreiten könnte. Sich neue, bisher nicht durch Podolog*innen besetzte Tätigkeitsfelder zu erschließen, nennt man „role emerging placement“. Mit solchen „Expeditionen“ würde neben der persönlichen Erfahrung auch unser Beruf an Bekanntheit gewinnen.

Fortbildungen für Podolog*innen

In der Anlage 4 Fortbildung vom 13.6.2022 zum Rahmenvertrag wird neben den Nachweisen zur Organisation, Evaluation, Dokumentation und zur Fachlichkeit der Inhalte auch die Qualifikationen der Dozierenden geregelt. Für Fortbildungen gelten folgende Anforderungen an die Dozierende oder den Dozierenden:

- Abgeschlossene Ausbildung, die zum Führen der Berufsbezeichnung als Therapeut*in im Heilmittelbereich Podologie berechtigt bzw. die in der Anlage 5 aufgeführten personellen Zulassungsvoraussetzungen erfüllt werden und eine mindestens 2-jährige vollzeitige oder eine mindestens 4-jährige teilzeitige therapeutische Berufserfahrung besteht.
- Eine abgeschlossene Ausbildung in einem benachbarten Fachgebiet oder eine für die Fortbildung geeignete andere Berufsqualifikation und dort eine mindestens 2-jährige vollzeitige Berufserfahrung in ihrem Fachgebiet besteht.

- Eine wissenschaftliche Tätigkeit im Heilmittelbereich Podologie oder in einem der o.g. Fachgebiete ausgeübt wird.
- Die Aktualität der Fortbildungsinhalte (insbesondere durch eine aussagefähige Literaturliste) und mindestens durch eine eigene Erfahrungen im Bereich der Fortbildungsinhalte (z.B. durch entsprechende Zeugnisse oder Bescheinigungen) nachgewiesen werden können.

Ungeregelte Maßnahmen

Ob Fußpflege, Praxisassistent oder Patienteninfokurse, Gymnastik- oder Fußgesundheits-Gruppen, alle möglichen Einzel- und Kleingruppenmaßnahmen sind denkbar. Ungeregelt bedeutet, dass die Ausübung nicht an eine geregelte Ausbildung geknüpft ist. Und da ist wirklich alles möglich.

Akademische Lehre

In Zukunft soll die Podologie auch die Möglichkeit eines Hochschulabschlusses bieten. Nicht nur um sich europäischem Niveau anzunähern, sondern auch um wissenschaftliche Forschung für unser Berufsfeld zu fördern und um weitere Karrierewege mit erweitertem Kompetenzniveau zu ermöglichen. Einer davon ist dann auch die Lehre (und vielleicht auch Forschung) an einer Hochschule. Dafür ist mindestens das Niveau notwendig, das der Hochschulabschluss vermitteln soll, also für Bachelorstudierende eine Lehrperson mit Bachelorabschluss.

Zum Schluss

Natürlich ist nicht alles im Schulalltag rosig: Die Auszubildenden kleben nicht wie gebannt an unseren Lippen, nehmen jede Information gierig auf und sind immer frisch und ausgeschlafen. Menschen sind nun mal keine Maschinen. Dabei ist die Erwartung an die Schulen nicht geringer geworden, bei eher mauer Finanzierung. Auch eine Schule wird ähnlich wie die Praxistätigkeit von dritter Stelle reguliert, manchmal sinnvoll, manchmal zum Haare raufen.

Da hat man es mit den unregelmäßigen, selbst entwickelten Bildungsangeboten leichter, mit denen man seine Fertigkeiten ausprobieren und entwickeln kann.

Wer sich aber auf das Abenteuer Schule einlässt und einmal die Seiten wechselt, wird mit unglaublich bereichernden Erfahrungen belohnt: Entwicklungen anstoßen zu dürfen und Aha-Momente zu teilen, ist ein Geschenk. Dabei bleibt man selbst nicht unverändert – die Auseinandersetzung mit unserem Beruf, den Auszubildenden, Techniken und Entwicklungen führen automatisch auch zum eigenen Wissensgewinn, was ein toller Nebeneffekt ist.

Und am Ende sind wir alle Kolleg*innen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien, die auch nach dem Examen nicht aufhören, dazuzulernen und nur in die „Phase zwei“ übergehen. ■